

Revolutionen als Varianten gesellschaftlicher Veränderungsgruppen

Der Begriff Revolution

Der Begriff „Revolution“ lässt sich nicht in einer klaren Definition zusammenfassen – vielmehr umschließt er einen komplexen Bedeutungsspielraum, der Platz für verschiedene Formulierungen findet. Das Wort *revolution* stammt aus dem spätitalienischen und bedeutet so viel wie „das Zurückwälzen“ oder die „Umdrehung“ und bezeichnete zunächst den Umlauf der Himmelskörper. Im späteren Verlauf der Geschichte wurde es im Allgemeinen auch für die Verdeutlichung der Worte „Veränderung“, „plötzlicher Wandel“ und „Neuerung“ gebräuchlich. Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet er einen meist, jedoch nicht immer, gewaltsamen Umsturz politischer Verhältnisse. Auf dieser Annahme basieren verschiedene Theorien, die „Revolution“ beschreiben und gleichzeitig ihre Ursachen bzw. ihren Ursprung deutliche machen wollen. Historiker sowie Sozialwissenschaftler suchen in Revolutionen Kontinuitätslinien und Abgrenzungen. So stellte sich heraus, dass sie je nach Trägerschaft, Zielsetzung und Lebensbereich der Revolutionären verschiedene Modelle umfassen kann – die politische, soziale, wirtschaftliche, nationale, sozialistische oder die bürgerliche Revolution. Doch eine Revolution, so breit ihr Bedeutungsspektrum auch ist, ist von einer Revolte, Putsch oder einem Staatsstreich zu unterscheiden. Denn sie umfasst mehr als nur den Austausch der Führungspersönlichkeiten. Vielmehr ist eine grundlegende Neuerung und eine Umwälzung der bestehenden politischen Verhältnisse ihr Ziel und damit verbunden eine Veränderung der Gesellschaftsstruktur.

Der Sozialwissenschaftler Kurt Lenk stellte dazu 1973 zwei verschiedene Theorien für die Entstehung eines revolutionären Bewusstseins und einer Revolution auf:

- Demnach ist sie eine krisenhafte Zuspitzung eines sozialen bzw. sozioökonomischen Konflikts, der eine grundlegende Umwälzung der politischen Ordnung sowie der Gesellschaftsstruktur, zur Folge hat. Diese Umwälzung soll im Zuge eines beschleunigten Veränderungsprozess vollzogen werden.
- Als zweite Theorie gibt er eine „aktualisierte, potenzierte [=gesteigerte] und intensivierte Form des Kampfes“ zwischen den sozialen Klassen an. Dieser soll aus einer unkoordinierten, spontanen Erhebung der Massen resultieren, die damit eine tiefgreifende Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse bewirken wollen. Auch Gewalt der Massen gegen die

Führungspersönlichkeiten oder die politische Ordnung im Allgemeinen wird, laut Lenk, angewandt um diese Ziele durchzusetzen.

Demnach ist eine Revolution als durchaus ambivalent zu betrachten. Denn zum Einen resultiert sie aus den Träumen und Idealen der Gesellschaft nach einer besseren Zukunft – mit mehr Gerechtigkeit, weniger Willkür der Politik und mehr Mitbestimmung in dieser – und als übergeordnetes Ziel die Garantie der Menschenrechte. Zum Anderen bauen die Revolutionären eine enorme Aggressivität und ein zerstörerisches Potential auf, um diese Ziele zu erreichen. Dies zeigt, dass die Situation aus der Sicht der Revolutionären keine andere Möglichkeit bietet, als die der Aggression und Brutalität. Ein aktuelles Beispiel zeigt, dass dieses Modell einer Revolution auch auf heutige Konflikte in der Welt anwendbar ist. Dies zeigt der Krieg in Libyen. Mit großer Zerstörungswut und extremen Hass gingen die revolutionären Rebellen gegen den Diktator Muammar al-Gaddafi vor bis sie ihn schließlich töten konnten. Nur der Tod des Machthabers und seiner Gefolgschaft kann, nach Meinung der Revolutionären, eine Besserung der Situation herbeiführen. Wichtig ist jedoch, dass man die „Revolutionären“ nicht als eine homogene Masse von Menschen aus einem Stand oder eines Bildungsniveaus sieht. Oft sehnt sich nicht nur die arme Landbevölkerung nach Veränderungen, sondern auch das Bildungsbürgertum, die sich in ihren geistigen Idealen und Bestrebungen Grenzen gesetzt sehen.

Der Historiker Peter Wende befasste sich ebenfalls mit der Entstehung von Revolutionen und sagte dazu im Jahr 2000, dass sie das

- „Ergebnis einer sozialen Dysfunktion [=Fehlfunktion]“ sind. Also einer Entwicklung, bei der bestimmte durchschlagende Veränderungen in bestimmten Bereichen der Gesellschaft stattfinden und dadurch die vorherrschende Ordnung aus dem Gleichgewicht gebracht wird. Dies muss aber nicht unbedingt aus extremer wirtschaftlicher Not entstehen sondern kann auch aus der subjektiven Wahrnehmung der politischen Diskrepanzen zwischen erwarteter und tatsächlicher Bedürfnisbefriedigung entstehen. Damit meint er, dass erst durch eine Lockerung der Zwangsherrschaft eine Revolution möglich ist – erst eine Reform, dann eine Revolution. Dies gründet darin, dass eine wirtschaftlich und gesellschaftlich aufstrebende Klasse schnell an ihre Entfaltungsgrenzen gerät, wenn sie in einer solchen politischen Umgebung lebt. Eine unterdrückte Gesellschaft, ohne Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation, hat gar nicht die Möglichkeiten und sicher auch nicht die Kraft sich gegen die herrschenden Klassen aufzulehnen und eine Revolution zu starten.

Doch wird erst einmal Hoffnung in einer solchen aufstrebenden Klasse auf z.B. politische Partizipation und daraus folgender bessere Chance auf Einflussnahme in der Politik wach, so wächst

auch die Kraft dafür zu kämpfen. Doch die Hoffnung wird meist enttäuscht. Daraus erwächst wiederum ein tiefer Hass und somit eine noch kritischere Auseinandersetzung mit vorherrschenden Problemen.

Alle Revolutionsmodelle zeigen, mehr oder weniger stark ausgeprägt, einen Konsens in den Punkten der Organisation der revolutionären Kräfte und der Desorganisation der herrschenden Elite. Aus diesem Verhältnis heraus ist ein Autoritätsverlust der Führungspersönlichkeiten möglich, die die schnelle Mobilisierung der Massen nur schwer aufhalten können. Diese Masse bestand aus einer inhomogenen Vielzahl von Menschen, Persönlichkeiten und Lebensgeschichten, die zusammen ein Ziel verfolgen und durch diesen Zusammenhalt stark emotionalisiert werden. Das Ziel aller Revolutionen ist die tiefgreifende Veränderung der gesellschaftlichen und politischen Strukturen, jedoch nicht das Ergebnis aller.

Die Französische Revolution und ihre Bedeutung für die Moderne

Der Historiker Hans-Ulrich Thamer nannte die Französische Revolution „Laboratorium der Moderne“, denn kaum ein anderes Ereignis prägte die gesellschaftlichen Verhältnisse und die politischen Denkweisen der westlichen Welt mehr als die Zeit der Revolution.

Während der zehn Jahre - vom Sturm auf die Bastille im Jahr 1789 bis zur Machtergreifung Napoleons 1799 - durchlebte Frankreich alle Staatsformen, die das 19. und 20. Jahrhundert prägten – von der konstitutionellen Monarchie über die demokratische Republik bis zur Diktatur einer Minderheit.

Die Eingeschränktheit durch den Stand, in den man hineingeboren wurde, löste sich im Laufe dieser Zeit auf und öffnete so die Schranken für die freie Entfaltung der individuellen Begabungen und Leistungen. So entstand eine bürgerliche Gesellschaft, die sich an ein Zivilrecht hielt, dass für alle Menschen gleichermaßen galt. Doch der Weg zu dieser modernen Auffassung einer politischen Ordnung war geprägt von vielen Kriegen, Zerstörung von materiellem Besitz aber auch Zerstörung alter Ideologien und politischen Machtverhältnissen in weiten Teilen Europas und schließlich einer Restauration der absoluten Herrschaft unter dem selbstgekrönten Kaiser Napoleon.

Die Französische Revolution wird oft als „Übergang vom alten Europa zur Moderne“ betrachtet. „Altes Europa“ steht hier für den vorherrschenden Absolutismus, die Ständeeinteilung der Bevölkerung, die fehlende politische Partizipation und im Allgemeinen die erdrückende Willkür und Machtausnutzung der Herrschenden über die Beherrschten. Der Wunsch nach Veränderung, nach etwas „Modernem“ und nach Fortschritt wurde laut.

Mit der Bildung der ersten Nationalversammlung im Jahr 1789 wurde erstmals eine Verfassung besprochen. Diese Versammlung bestand aus Vertretern des dritten Standes, die für eine bessere Zukunft und höhere Lebensqualität kämpften. Doch sie waren nicht allein – denn auch

Persönlichkeiten aus dem ersten und zweiten Stand schlossen sich ihnen an und vertraten aufgeklärte Ideale. Diese Zusammenarbeit der unterschiedlichen Stände war ein erster Schritt hin zu einer Überwindung dieser. Nun war es keine ständisch gegliederte Versammlung mehr, sondern eine moderne, nationale Repräsentation des Volkes. So wurde ein Modell einer modernen Staats- und Gesellschaftsordnung errichtet, das in der französischen Verfassung von 1791 dargelegt wurde. Diese war und ist auch heute noch die Grundlage eines demokratischen Staates, denn sie enthält Elemente wie die Sicherung der persönlichen Freiheit oder die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Desweiteren sind in ihr die Meinungs- und Pressefreiheit, die Berufs- und Gewerbefreiheit, die Volkssouveränität und das allgemeine Wahlrecht festgeschrieben. Um auch die Würde eines Menschen schriftlich auf dem Papier zu sichern und zu schützen, wurden die Grund- und Menschenrechte in ihr festgelegt.

Der Leitspruch der Revolution – „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ war gleichzeitig das Symbol für die Ausbreitung des aufgeklärten Gedankenguts in Europa und der tatsächlichen Umsetzung seiner Ideale. Diese Ideale wurden in den Köpfen vieler Europäer im Laufe der Französischen Revolution manifestiert und führten dazu, dass weitere Revolutionen ausbrachen. Dies ist ein wichtiges Vermächtnis dieser Jahre, denn dadurch wurde Europa von der absoluten Monarchie befreit und somit auch von der Unterdrückung der Obrigkeit.

Doch wie oben beschrieben, war dies ein langer Weg. Die Meinungen und Vorstellungen wie „der neue Staat“ aussehen soll, für den gekämpft wurde – welche politische Ordnung in ihm herrschen und wie diese legitimiert werden sollte, gingen unter den Revolutionären weit auseinander. Der Grund dafür ist in den Revolutionären selbst zu finden, da sie, wie oben beschrieben, aus keiner einheitlichen Gruppierung bestanden und somit auch keine einheitlichen Vorstellungen haben konnten. So kam es zu einer Zerspaltung der Revolution deren Teile sich in verschiedene Richtungen entwickelten und sich schließlich distanzieren. Ihr radikaler Teil geriet so auf Irrwege, die den Leitspruch und die Ideale nur sehr mangelhaft bzw. falsch wiedergaben. Die Verfolgung Andersdenkender - deren Denunziation, Deportation oder Hinrichtung, war eine dieser Fehlinterpretationen der aufklärerischen Ideale und wurden von den radikalen Gruppierungen als Mittel zum Zweck gerechtfertigt. Als Beispiel dafür sind die Septembermorde im Jahr 1792, die als dunkle Punkte der Französischen Revolution gelten, zu nennen. An dieser Stelle ist die Ambivalenz einer Revolution zu erkennen – die Suche nach Gerechtigkeit und gleichzeitig die Vermeidung dieser. Durch die Radikalisierung breitete sich jedoch zu dem Gedankengut einer aufgeklärten Welt auch eine Art „Revolutionsfurcht“ aus. Daraus resultierte in den folgenden Jahren eine enorme Kompromissbereitschaft des liberalen Bürgertums gegenüber den monarchistischen Eliten im restlichen Europa. Denn die Angst war groß, dass wieder ein solches Blutbad angerichtet werden könnte und die eigentlichen Ideale der Revolution von einzelnen Radikalen überdeckt werden

würden. Zudem waren die Herrscher durch die Ereignisse gemahnt und sahen jegliche Art von möglichen Gruppierungen als Bedrohung an. So starteten sie gegenrevolutionäre Maßnahmen, wie die z.B. die Karlsbader Beschlüsse von 1819. In ihnen war festgeschrieben, dass die Presse von nun an streng zensiert wurde oder, dass Universitäten politisch überwacht werden sollten. Liberale oder nationale Bestrebungen sollten durch eine polizeiliche Untersuchungsbehörde verfolgt und geahndet werden, Burschenschaften wurden verboten und Berufsverbote wurden erteilt. Diese Unterdrückungsmaßnahmen richteten sich vor allem gegen Studenten und ihre Universitäten – der Hort oppositioneller Bestrebungen. In Folge dessen flüchtete sich das Bürgertum in das Private und Heimische – weit weg von politischer Ungerechtigkeit und Revolution.

Diese Entwicklung von einer Streuung der Ideen, der Spaltung der Revolution, einer Radikalisierung und schließlich einer vollkommen gegensätzlichen Auslegung der eigentlichen Ideen, ist auch wieder an dem Beispiel des Arabischen Frühlings zu erkennen. So verbreitete sich die Revolution in der arabischen Welt wie bei einem Dominospiel. In Tunis wurzelt der Aufstand, der sich gegen die autoritären Regime der Machthaber und die sozialen sowie politischen Fehlstrukturen richtet. Dort wurde der Präsident Zine El Abidine Ben Ali als Erster Präsident im Zuge der arabischen Revolution gestürzt. Die Revolution zog weiter nach Ägypten und bekräftigte die Menschen auf die Straße zu gehen und die Stimme gegen den Staatschef Mubarak zu erheben. So trieben sie ihn am 11. Februar 2011 zum Rücktritt. In Libyen versuchen die Gegner der Gaddafi-Regimes das Land unter ihre Kontrolle zu bringen. Doch darunter leidet vor allem die Zivilbevölkerung, die bei den blutigen Auseinandersetzungen zwischen Rebellen und den Regierungstruppen nicht nur ihre Habseligkeiten, sondern auch ihr Leben verlieren können. Wieder ist eine Parallele zu erkennen, denn die Revolution wird von radikalen Rebellen auf dem Rücken derer ausgetragen, die eigentlich eine Verbesserung der Situation erhofft hatten und nicht einen Bürgerkrieg.



Peter Wende spricht in seinem Modell einer Revolution von einer Desorganisation der herrschenden Klassen und einer Organisation der Revolutionären. Im arabischen Frühling wird dieses Verhältnis wieder deutlich. Die Aufständischen haben es geschafft die Machthaber zu stürzen, zu töten oder ins Exil zu verbannen. Die Reaktion der Regierung auf die Demonstrationen war eine Lahmlegung des öffentlichen Internetverkehrs und die Kappung des Zugangs zu öffentlichen sozialen Netzwerken wie Twitter oder Facebook. Dadurch wollten sie verhindern, dass die Revolutionären die neuen Medien gebrauchen, um ihre Revolution voranzutreiben und ihre Aufstände zu organisieren. Darin ist wieder eine Kontinuität zur Französischen Revolution zu erkennen: die Karlsbader Beschlüsse von 1819 unter dem konservativen Ausschuss beschlossen unter anderem eine strenge Pressezensur – das Gaddafi-Regime im Jahr 2011 eine strenge Internetzensur. So breitet sich die Revolution auf Algerien, Jordanien, auf den Libanon und den Jemen aus. Die Hoffnung auf Veränderung wird in diesen Ländern wach, doch ist damit zu rechnen, dass die Regierung die

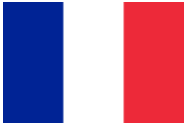

revolutionären Entwicklungen im arabischen Raum kritisch beobachten und mit gegenrevolutionären Maßnahmen den Aufständischen entgegenzutreten wird.




Doch was geschieht nach der Zwangsherrschaft? Gibt es einen Plan der Aufständischen für die Zeit nach der Revolution? – Wird der zukünftige Staat zentralistisch oder föderal aufgebaut sein, präsidentiell oder parlamentarisch geprägt, sich als säkular verstehen oder als im Islam verankert?



Diese Fragen sind zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu beantworten und bedürfen der Mithilfe anderer Länder.

Wie das Beispiel des arabischen Frühlings und auch das der Französischen Revolution, ca. 200 Jahre zuvor, zeigen, überschneiden sich die Modelle einer Revolution häufig und bilden so eine ganz individuelle Form des Kampfes um Veränderungen. Auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen in einem politischen System durchliefen die Menschen weltweit schon viele Staatsformen, die jedoch nach und nach scheiterten. Allmählich kristallisiert sich jedoch eine Staatsform heraus, die sich früher oder später durchsetzen muss aus – die Demokratie. Mit der Französischen Revolution wurde ihr Grundstein gelegt und mit den neusten Befreiungen von autoritären Regimen im arabischen Raum wird sie hoffentlich weiter ausgebaut. Doch die Zukunft wird erst zeigen, ob die Zeit in diesen Ländern eine Demokratie wirklich schon zulässt oder, ob der neue Staat unter den gespaltenen radikalen Gruppen der Revolutionären in eine neue Diktatur einer Minderheit gleiten wird.

Revolution	Veränderungen/Errungenschaften	Ergänzung
<p data-bbox="193 338 528 517">Englische Revolution ca. 1640 - 1660</p> 	<ul data-bbox="611 327 1177 752" style="list-style-type: none"> • Ende der Diktatur • Bewahrung anglikanischer Tradition → Religionsfreiheit/ Toleranz • kein Königsamt unter „Gottesgnaden“ → Parlament regelt Nachfolge d. Königamtes = Staatsamt → Parlamentsouveränität • „Bill of Rights“ → zentrale Regelung d. englischen Verfassungssystems • ABER: kein demokratischer Parlamentarismus → Monarchie besteht weiter „King in Parliament“ 	
<p data-bbox="240 943 480 1099">Industrielle Revolution 1750 – 1850</p> 	<ul data-bbox="611 916 1114 1308" style="list-style-type: none"> • schnelle Entwicklung von Technologie • Voranbringen der Wissenschaften • Verbesserung von: hygienischen und medizinischen Zuständen • sichere Ernten → Enormes Bevölkerungswachstum → Landflucht → Aussterben kleiner Betriebe → Arbeitslosigkeit steigt stark an → Massengesellschaft Arbeiter → Fabrikbesitzer profitieren <p data-bbox="839 1317 882 1377" style="text-align: center;">↓</p> <p data-bbox="699 1386 1043 1429" style="text-align: center;">Klassengesellschaft</p> <p data-bbox="863 1442 882 1464" style="text-align: center;">+</p> <p data-bbox="595 1476 1150 1509" style="text-align: center;">Hungersnöte, Massenarmut, Platzmangel</p> <p data-bbox="563 1554 799 1581">Politische Situation</p> <ul data-bbox="611 1592 1011 1727" style="list-style-type: none"> • Restauration • Gegen Oppositionelle • Kirche + Fürsten auf Seite der Unternehmer <p data-bbox="839 1740 882 1800" style="text-align: center;">↓</p> <p data-bbox="703 1816 1038 1859" style="text-align: center;">Arbeiterbewegung</p> <ul data-bbox="611 1870 1174 2074" style="list-style-type: none"> • Schrittweise Senkung der Arbeitszeiten • Ermöglichung späterer Sozialeinrichtungen • Einrichtung staatlicher Gewerbeaufsicht • Eindämmung von Kinderarbeit durch Mindestalter • Später: Schulpflicht 	

	<ul style="list-style-type: none"> • Gewinn politischer Macht durch Interessenvertretung (Gewerkschaften/Parteien) 	
<p>Februarrevolution 1848 in Frankreich</p> 	<p>Situation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unzufriedenheit mit Beschlüssen des Wiener Kongress → konservativ; Restauration nach Französischer Revolution • Volk (fortschrittsorientiert) lehnt sich gegen König auf <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Grundgerüst der Monarchie zerfällt Frankreich wird zur Republik erklärt → 25.Feb. 1848</p>	
<p>1848er Revolution</p> 	<p>Situation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einfluss durch Februarrevolution in Frankreich • Armut, Hunger, unmenschliche Arbeitsbedingungen → Demonstrationen/Volksversammlungen <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Libérale Regierung wird eingesetzt Verfassungen treten in Kraft Einberufung liberales Regierungskabinett Nationale Einheit → "Fortan soll Preußen in Deutschland aufgehen."</p> <p style="text-align: center;">Zusammentritt einer aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen verfassungsgebenden Versammlung = Sieg(?) der Revolution</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Nein, da: Restauration durch Nationalversammlung (Demagogie → NV mit konservativen Vertretern → wählen Kaiser → monarchistische Züge) → letztlich: Auflösung der NV</p>	

<p>Februarrevolution 1905 in Russland</p> 	<p>Situation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mittelaltl. Ständegesellschaft • Absolute Herrschaft → Zar • Wirt. Notlage d. Bauern u. Arbeiter • Unzufriedenheit → keine demokratischen Reformen <p>→ Bittzug d. Unterschicht zum Zaren → Blutsonntag → Soldaten feuern auf friedliche Demonstranten → Streiks/Kundgebungen</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Entstehung Arbeiter-u. Soldatenräte Zugeständnisse d. Zaren → Gesetzgebung durch Parlament (Reichsduma) = erster Schritt zur Veränderung Aber: eigentliches Scheitern der Revolution</p>	
<p>Februarrevolution 1917</p> 	<p>Situation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Große Verluste im WK I in Russland • Unzufriedenheit, Kriegsmüdigkeit • Hungersnöte <p>→ Streiks/Demonstrationen → Abdankung Zar Nikolaus II</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Arbeiter- und Soldatenräte Bildung Gruppierungen Bolschewiki</p>	
<p>Oktoberrevolution 1917</p> 	<p>Situation</p> <ul style="list-style-type: none"> • polit. Unentschlossenheit • Zuspitzung sozialer Probleme • Weiterführung d. Krieges <p>→ Trotzki: strenge Parteiorganisation der Bolschewiki; Aufstände → Sturm Winterpalast → Verhaftung aller Regierungsmitglieder</p> <p style="text-align: center;">↓</p>	

	<p>Neue Regierung unter Lenin Aufhebung Privateigentum Alleinherrschaft der Bolschewiki → Ausschaltung polit. Gegner</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p>Bürgerkrieg Regierung → Terror/Schrecken</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p style="text-align: center;">Kommunistische Diktatur</p>	
<p style="text-align: center;">Bürgerliche Revolution ca. 1914 – 1924</p> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center; margin-top: 20px;">  </div>	<p>Situation nach WK I</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hungersnot • Verschärfung der Klassengegensetzen • Hass gegen Obrigkeitsstaat • Kriegsmüdigkeit • Unzufriedenheit → Aufstände <p style="margin-left: 20px;">→ Beseitigung d. Monarchie; Abdanken des Kaisers</p> <p style="margin-left: 20px;">→ Bürgerliche Republik</p> <p style="margin-left: 20px;">→ Sozialistische Republik</p> <p style="margin-left: 20px;">→ Gleiches, allgemeines Wahlrecht</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p style="text-align: center;">Entscheidung für parlamentarische Demokratie</p> <p style="text-align: center;">-</p> <p style="text-align: center;">Ablehnung Rätedemokratie</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <p style="text-align: center;">Weimarer Republik → parlamentarische Republik</p>	